

125

S A T T E L E T

Des

Siebenbürger Wochenblattes.

N^o 5

Kronstadt, 15. Januar

1846

Geschichtliche Tageserinnerungen.

Am 15. Januar.

- 1519 Sterbetag des Kaiser Maximilian I. — Er war Liebhaber und Kenner der Wissenschaften, und man hält den „Theuerdank“, wie auch den „weißen König“ für seine Werke. Er schätzte ritterliche Uebungen und zeichnete sich selbst in denselben aus. Er hat durch die Verheirathung seines Enkels Ferdinands mit der ungarischen Prinzessin Anna, die Krone Ungarns an sein Haus gebracht.
- 1622 Sterbetag Moliere's.
- 1693 Sterbetag des türkischen Kaiser Mahomed IV.
- 1799 Die Lazaroni erregen einen großen Aufstand in Neapel.

Die Stuhls- oder Distrikts-Communitäten als Wahlkörper.

(Schluß)

Nachdem somit das lange Schweigen der Stadtcommunitäten über den in Rede stehenden Abusus erklärlich gemacht worden, darf die Frage auch nicht unerörtert bleiben: von wem denn ursprünglich die irrige Auslegung der bezüglichen Regulationsvorschrift ausgegangen sei? ob die Stuhlsgemeinden, den Lausmel der Stadtkommunitäten zu ihrem Vortheil benützend, durch eigene Anmaßung das Uebergewicht bei den Wahlen der Konflurdeputirten an sich gerissen haben? — Von solcher Schuld der Usurpation glauben wir die Stuhls- und Distriktsgemeinden unbedenklich freisprechen zu können, denn als sie nach der Regulation 1805 zum erstenmal zur Wahl der Konflurdeputirten berufen wurden, waren sie selbst im Zustand des neugebornen Kindes unter der Hand der Hebamme, ohne Bewußtsein politischer Existenz, folglich frei von aller Sünde der Anmaßung, wie des nie gewohnten Widerstandes. — Wahrscheinlich überließen die guten Landbauern damals wie noch lange nachher willenlos solche Anordnungen den weisen Stuhlsvätern, die es besser wissen müssen, was recht sei. Diese Wahrscheinlichkeit wird zur Gewißheit, wenn die unlängbare Thatsache in Betrachtung gezogen wird, daß bis vor wenigen Jahren in den Stuhlsversammlungen keine andere Form der Verhandlungen Statt fand, als daß der Vortrag des Präses ohneweiters als Abschluß zu Protokoll genom-

men wurde, während die ehrlichen Landleute von der frühen Reise zur Stadt ermüdet, in der behaglichen Wärme des Rathsaales sanft entschlummernd das Frühstück verdauten. Auch nur eine einzelne Stimme aus ihrer Mitte, betraf es etwa nicht gerade eine Lokalangelegenheit, war eine unerhörte, so wie überhaupt die Debatte eine ganz unbekannte Sache. Wir wissen aus sicherer Quelle, daß die Gemeinden eines gewissen Stuhls nichts davon wußten, daß der betreffende Prätorialort seit langer, langer Zeit keine Naturalien liefere, und sein Quantum auf die Stuhlsgemeinden mit subrepartiert wurde. —

Wenn aber demnach die gerügte Auslegung der Regulationsvorschrift für die Wahlen der Konflur- und Landtagsdeputirten, den Magistratsbeamten und Kreisvorsitzern zugeschrieben werden muß: so mögen die belobten Leiter nicht beschuldigt werden, aus bloß selbstfüchtigen Motiven die Landleute gegen die Stadtkommunitäten in Vortheil gesetzt zu haben, »weil die guten Bauern nämlich dankbarer und lenksamer seien, als die störrigen Städter.« Nein ernstlich gesagt, so unedler Wille — wenn auch bei wenigen Einzelnen — kann doch nicht durchaus als herrschendes Prinzip der Beamten-Klasse vorausgesetzt werden: allein soviel ist gewiß, (und durch unverholene Aeußerungen manches achtungswerthen, und selbst höher gestellten Leiters bestätigt) daß das Bewußtsein überwiegender Intelligenz auch den vom reinsten Pflichtgefühl und Patriotismus beseelten Beamten zu der Ueberzeugung verleitet, daß nur die, durch spezielles Fachstudium erworbene Steuerkunde zu Lenkung des Nationalschiffes befähige, daß folglich jede Einwirkung unberufener und weniger eingeschulter Hände das Steuern verhindern und die Fahrt gefährde, daß also solch hindernde Einwirkung ferngehalten, und, um doch der lästigen Verfassungsform zu genügen, nur die leichtest zu handhabenden Werkzeuge beibehalten werden müßten; welche letztere denn unbezweifelt die guten, frommen sächsischen Bauern sind.

Die neuere Zeit scheint nun aber die Schläfer geweckt, und auf das »Loch im Aermel« aufmerksam gemacht zu haben. — und nun sehn wir in hastiger Bewegung auf allen Seiten Nadel und Scheere handhaben, um dieses und noch manches andere Loch unserer Verfassung zu flicken; — wie leicht könnten aber ungeübte Hände den Riß noch größer ma-

hen, oder im ungeduldrigen Eifer sich vergreifen und unpassende bunte Flecke auf den ehrwürdigen Rock heften! —

Wir sind der Meinung, die Mediascher Stadtkommunität habe den besten Weg eingeschlagen, indem sie, wie Eingang bemerkt worden, ihre Ansicht des vorhandenen Uebelstandes in der Wahlmodalität und ihren Wunsch zur Verbesserung auf verfassungsmäßigem Wege, der Nationsuniversität vorlegen wollte; wir wiederholen auch die bereits vorausgeschickte Meinung, daß dieser Gegenstand nicht als Rechtsfrage betrachtet und behandelt werden dürfe: ob nämlich die Landgemeinden ein historisches Recht, rechtlichen Erwerbstitel und verjährten Besitz zu ihren Gunsten anzuführen hätten? ob solche Allegationen gegen die Berufung der Stadtkommunitäten ad legis rationem Stich halten könnten? u. s. w. Wir glauben, es handle sich hier überhaupt nicht um das positive Recht einer oder der andern Partei, sondern halten es für eine Aufgabe der Nationsvertreter, auf verfassungsmäßigem Wege eine solche Auslegung und Handhabung der betreffenden Regulativpunkte herbeizuführen, welche abgesehen von allem Sonderinteresse, den Forderungen der Vernunft und der allgemeinen Wohlfahrt der Nation entspreche.

Wenn die Beschlüsse des ungarischen Landtages die löbl. Tendenz beurfunden, durch Vermehrung der Elemente der Intelligenz in den Wahlkollegien dem, wenn auch historisch begründeten Einfluß der rohen Gewalt auf die Wahlen, ein Gegengewicht zu schaffen: so dürften wohl die Sachsen für ein entgegengesetztes Streben um so weniger Entschuldigung finden, je weniger sie solche Schwierigkeiten eines verjährten historischen Rechtes, wie die Ungarn im niedern Adel, zu bekämpfen haben!

An vernünftigen Gründen zu einer Umgestaltung des jetzt bestehenden Wahlkörpers für die Deputirten-Wahlen dürfte es wohl auch nicht fehlen.

Wer wird nicht anerkennen, daß die Regierung, indem sie in den Regulationsvorschriften der Stadtkommunität ausdrücklich das Recht, die lebenslänglichen Magistratsbeamten zu wählen, zugewiesen hat, die weise Absicht gehabt habe, durch die Verständigern aus dem Volke die Verständigsten zu dessen Führern und Richtern auszuheben? und der Magistrat ist doch bekanntlich nicht für die Stadt allein, sondern für den ganzen Stuhl oder Distrikt Verwaltungs- und Gerichtsbehörde. — Um so wichtiger ist aber dieser Zweck, als in dem so freierten Magistrat nicht nur für die Kandidationsfreiheit des Nations-Komes zu den ambulato-rischen höhern Aemtern, sondern auch für die Wahlberechtigung der Landgemeinden eine positive Schranke gezogen ist, also daß die mindere Intelligenz der Letztern bei der Wahl der Kreis-Oberbeamten keine Mißgriffe machen kann, und zwar um so weniger, als auch hierin die Stadtkommunität mit gleicher Wählerzahl theilhaftig ist. — Wer wollte aber die Wirksamkeit eines Konflurdeputirten — eines Vertreters des ganzen Kreises bei der Nationsuniversität, die in ge-

richtlicher wie in politischer Beziehung über dem Magistrat steht, und als Centralkollegium die höchsten Interessen der ganzen Nation zu berathen hat — eines Vertreters zugleich bei dem Oberkonsistorium, wo die Schul- und Kirchenangelegenheiten (leider ohne Instruktionen) deßiwo abgehandelt werden, — oder endlich die Wirksamkeit eines Vertreters beim gesetzgebenden Landeskörper, wo mehr als eine bloß maschinenmäßige Bewegung nach Instruktionen, die in vielen Fällen nicht ausreichen, des Deputirten Aufgabe ist — wer wollte solche Stellungen wohl für minder wichtig halten, als die eines Oberbeamten, dessen Wirksamkeit durch die Beschlüsse des Magistrats bedingt wird? oder die eines Stuhls- oder Distriktsrichters, dessen Entscheidungen im Appellationswege leicht reformirt werden können, wo bei beiden also mehr Garantie und Remedien gegen Uebergriffe oder Mißgriffe vorhanden sind? — Wer wollte demnach die Wahl eines Deputirten zum Nationalkonflur oder zum Landtage nicht lieber von der Mehrzahl der Intelligentern, als von dem Gerathen wohl des Unverstandes oder von Kortsumtrieben abhängig machen? Wahrlich er müßte sich entweder der Indolenz, der trägen Befangenheit im alten Schlen-drian, oder — grober Selbstsucht verdächtig machen! Auch wird Niemand leugnen wollen, daß die, außer dem Katholische und Katheder im Sachsenvolk vorhandene Intelligenz, vorzüglich in den, nach den Regulativpunkten aus den vorzüglichsten Bürgern, freien Künstlern und Literatis (Honoratioren) zusammengesetzten Stadtkommunitäten gesucht und gefunden, von dem in einer andern Sphäre sehr ehrenwerthen Landbauer aber gar nicht gefordert werden dürfe.

Wenn also die Absicht der Regierung, die Wahl zu den einflußreichsten Stellungen in dem Bereiche der Nation dem intelligenteren Theil des sächsischen Volktes zuzuweisen nicht verkannt werden kann: so dürfte auch dem Sinn des 12. § der Regulativpunkte von 1805 ohne ihn mit jener Absicht in Widerspruch zu stellen, keine andere vernünftige Auslegung gegeben werden, als daß in der Parenthese jenes §. unter der »Beamtenwahl, bei welcher die Benennung in gleicher Zahl mit den Dorfsdeputirten konkurirt auch die Konflur- und Landtags-Deputirten als solche dem ganzen Kreise angehörige Beamten subsumirt werden müßten. — Zu einer so verbesserten Auslegung und Handhabung der betreffenden Regulationsvorschriften dürfte die Nationsuniversität, nachdem so viele Aufforderungen an sie ergangen, wohl befugt sein ohne eine wesentliche Aenderung der Regulativpunkte zu beginnen. Hat doch schon der hochselige Komes Wachsmann in einer Resolution vom 12. Februar 1841 eine solche Verbesserung als Aufgabe der Universität anerkannt. Den offenbarsten Beweis aber dafür, daß der Allerh. Hof selbst die gleich-zahlige Konkurrenz der Stadtkommunität mit den Dorfsgemeinden nicht bloß auf die Wahl der ambulatorischen Kreis-Oberbeamten beschränkt wissen will, sondern auch auf andere, in den Regulativpunkten nicht

ausd.
Bea
die
bezu
nach
vero
in r
solit

ratio
mod
strät
ben
sein;
lige
gieru
verst

mit
mit
geog
berg
Sam
che,
der
seph
für
Verf
müß
Verf
Stin
Wistr
—
fen
öffn
imme
geleg
kämp
der
Träg
den
europ
leider
vor
taktl
er le
Lage

verf
im a
trogi
des

ausdrücklich benannte, dem ganzen Kreise zugehörigen Beamten ausdehnt, gibt die Allerh. Entscheidung über die in Mediasch im Jahre 1833 aufgetauchte Frage bezüglich der Modalität der k. Perzeptoratswahl, wo nach vorausgegangenen Mißverständnissen ausdrücklich verordnet wurde, daß der k. Perzeptor „modalitate in restauratione officiorum ambulatorium observari solita“ gewählt werden solle.

Von Seite der Landgemeinden, wenn eine solche rationelle Regelung der fehlerhaft bestandenen Wahlmodalität als Beschluß der wohlthät. Nationsuniversität, mit Erklärung der Beweggründe, bekannt gegeben würde, dürfte sicher kein Widerspruch zu besorgen sein; sollte aber ein solcher hier oder da durch böswillige Anreizungen auftauchen, dann könnte ja die Regierung um definitive Entscheidung von Seite der Universität angerufen werden.

Uückblick auf das Jahr 1845.

(Schluß)

Die heimische Presse erfreute uns hauptsächlich mit Beiträgen zur Geschichtskunde des Vaterlandes; mit der ersten Lieferung des historisch-genealogisch-geographischen Atlas vom Hofrath Bedeus v. Scharberg, mit dem zweiten Band der Graf Kemony'schen Sammlung geschichtlicher Daten in ungarischer Sprache, mit dem 3ten Heft des Kurz'schen Magazins, mit der Geschichte des Kronstädter Gymnasiums von Joseph Dück, mit zwei Heften des Archivs des Vereines für die Landeskunde, der im Jahre 1845 seine Versammlung in Vistritz hielt, auf welcher wegen der mühseligen Reise in einer nassen Witterung, wegen Verspätungen u. s. w. nicht die bisherige lebendige Stimmung herrschte, obgleich die wackern Brüder in Vistritz ihrer Gästen sehr viele Gastfreundschaft boten.

Die heimischen Tagesblätter haben nicht nachgelassen in dem Aufschwung ihrer Thätigkeit für Licht und öffentliche Wahrheit; wenn das Bemühen ihnen nicht immer gelang, so hat es nicht an ihrem guten Willen gelegen, der oft mit unübersteiglichen Hindernissen zu kämpfen hatte. Leider mußte die Presse abermals auch der Wiederhall der gereizten Stimmung unter den Trägern der bei uns auch schon kennbar hervortretenden beiden weltbekanntesten Parteien sein, in die sich die europäische Gegenwart theilt. Den Sachsen zeichnet leider in diesem ungewohnten Meinungskampf — denn vor Kurzem galt nur der Auktoritätsglauben — ein taktloses Ueberschlagen in Persönlichkeiten, in welches er leicht verfällt und dessen Schauplatz wieder oft die Tagesblätter und unsere Versammlungssäle gewesen.

Möchte eine ruhige Verständigung zwischen den verschiedenen Ansichten, die an sich kein Unglück sind, im angetretenen Jahr bei uns einkehren! Möchte doch trotzige Rechthaberei und das kastenmäßige Abschließen des Einflusses auf die öffentlichen Dinge da aufhören,

wo es erschütternd, daß die alten Rechte und die vernünftige Erkenntniß unserer Lage die Wirksamkeit aller der ohnehin wenigen nationalen Kräfte in eine gemessene Bahn rufen! Möge zunehmend der Geist des Rechts und einer edlen Freisinnigkeit die Herzen unserer weltlichen und geistlichen Vorsteher regieren und die erhabene Regierung redlichen Bemühungen immerfort zur Seite stehn; das gebe der Allgütige, der auch im neuen Jahr mit uns sein wolle.

Die Ausbreitung der Deutschen über die Erde.

Den Franzosen gehört die Erde, den Engländern das Meer und den Deutschen die Luft, sagt ein alter Schriftsteller; allein das ist baare Verläumdung. Erde, Meer, und Luft, die ganze Welt gehört den Deutschen. Während man zu Hause immer neue Kolonisationspläne heftet, fragt man im Auslande: Mein Gott, wo kommen nur die vielen Deutschen her? Mitten in den Weltstädten gibt es deutsche Städte von 60- bis 80,000 Seelen, nicht bloß Paris und London, auch Rom und St. Petersburg, Amsterdam und Venedig, Lyon und Manchester, Krakau und Oessa sind verhältnismäßig eben so reich mit Abfakern deutschen Stammes gesegnet, von der andern Halbkugel gar nicht zu sprechen. Es ist wahr, was Stricker von ihrer Ausbreitung über die Erde sagt, aber darum gehört die Welt nicht ihnen sondern sie gehören der Welt. Ueberall dienen sie als Fußschemel und Dreckslegel, als Land- und Prügelstöcke, als gute Werkzeuge in Krieg und Frieden, und wenn sie auch in manchen Fällen »Das Salz der Welt« sind, so lassen sie sich eben mit Wollust von der fremden Masse aufsaugen. Und wie verschieden ist ihr persönliches Schicksal! Man denke sich nur die tausendfachen Abstufungen durch, von den deutschen Prinzen, die auf alten oder neuen Thronen sitzen, bis zu den Flüchtlingen, die allerwärts ihre Moskitostachel finden, d. h. ein Leben, das die zahllosen Moskitostachel der Sorge und Sehnsucht, die Unruhe und Heimathlosigkeit mehr als pikant machen. Im Kaukasus kämpfen deutsche Kavalerie in Kosakenuniform, in Algier balgen sich deutsche Demagogen mit Beduinen und Schakalen, die Enkel Tell's vermietten ihre breiten Fäuste für so und so viel Bagen den Tag. Manche von Deutschlands bessern Kindern leben in Frankreich, England und Amerika als lebendige Zeugen deutscher Engbergigkeit, die pflüügen aber steigen in Rußland zu den höchsten Stellen.

Historisches.

Die Insel (Manhattan), auf welcher jetzt die Stadt Newyork mit 300,000 Einwohnern liegt, verkauften im Jahr 1656 die Indianer an die Holländer für 10 Hemden, 30 Paar Strümpfe, 10 Flinten, 30 Stück Blei und eine messingene Bratpfanne. Beide Theile gingen zufrieden auseinander und glaubten einen guten Handel gemacht zu haben. Jetzt sind die Enkel jener Rothhäute fast bis an die Ufer des stillen Oceans gedrängt und auch Holland hat schlimme Zeiten gesehen. Doch leben die Nachkommen der ersten holländischen Ansiedler noch im Staate Newyork, und haben zum Theil die Sitten ihres Mutterlandes bis diesen Tag bewahrt.

1245

Gelesen.

VI.

»Die ganze jetzige Welt ist Egoist und alles sorgt nur für sich und jedem ist nur sein liebes ego theuer.« Das ist der Glaube Aller, der Frommen und der Gottlosen. Dagegen hört man wieder auf Gassen und auf Straßen von Patriotismus sprechen, und die Zigeuner fiedeln's und die Kinder spielen's und die Federn schreiben's und die Leute lesen's und die Bier- und Weinkannen gießen's in vollen Strömen. Patriotismus und Egoismus: wie reimt sich das? Patriotismus Alles fürs Allgemeine; Egoismus Alles für das Seine. Eins von beiden ist erlogen.

VII.

Ein großer Geschichtsforscher unserer Zeit der, gleich Tacitus uns, die wir mit ihm leben, den Spiegel vorhält, sagt unter andern: »Jedem kann man den Weg zeigen, nur Einem nicht der nicht weiß, wohin er will.« — Es ruft wohl manchmal ein Herr seinen Diener um ihn irgendwohin zu schicken; doch der alzuhaftige Mensch hat nur das Wort: »Lauf!« gehört, und läuft schon ohne zu wissen wohin. Meine Herren, die ihr das Wort gesprochen, vergeßt doch nicht dem Armen nachzurufen: »Halt Bursche, weist denn du auch wohin du sollst?« (P. 3.)

Allerlei Neuigkeiten.

Anfang Dezember wurde in der Sacristei der St. Girolo-minikirche in Neapel ein gräßlicher Mord begangen. Ein Geistlicher schnitt dem andern mit einem Rasermesser den Hals ab. Die Kirche wurde geschlossen und des Allerheiligste fortgetragen und es bedarf einer Sühnung der Lokalitäten. Der Thäter wurde sogleich verhaftet, und es herrscht große Entrüstung über diese That.

Die Gesamtsumme aller Waaren, welche in Wien der hauptzollamtlichen Behandlung im Verwaltungsjahre 1845 unterzogen wurden, beläuft sich auf die riesige Summe von 1,923,382 Collis, an Gewicht 2,798,572 Ctr. Das Zolleinkommen Wiens belief sich in runder Summe auf 3 Millionen fl., ein Sechstheil des Zolltrags der ganzen Monarchie.

Trießs Handel hat heuer einen Werth von 160 Millionen fl. C. M. in Umsatz gebracht, das Gewicht der Waaren mag an 5 Millionen Ctr. ausmachen, und der Zolltrags dafür an 6 Millionen.

Die Universität Jena hat dem hochwürdigen und gelehrten Erzbischof von Erlau Ladislaus v. Pyrker ein Doktordiplom überreicht. Möge dem edlen deutschen Dichter, der so manches Blatt in seinem Lorbeerkranz geslochten, auch dies eine freundliche Aufengabe sein. Die Genossenschaft der Philosophen wird sich freuen, einen so gefeierten Namen zu den übrigen zu zählen.

Unlängst wurde in Peking eine 18 jährige Chinesin, welche ihren Vater, Schwiegermutter und eine Schwägerin mit Arsenik vergiftet hatte, verurtheilt, lebendig in Stücke gehauen zu werden. Das Urtheil wurde auch vollzogen.

In Boulogne starb dieser Tage eine alte Frau, die sich vom Betteln ernährt hatte, nach dem Zeugniß der Aerzte, vor Hunger, weil sie seit 36 Stunden nichts gegessen hatte. Nach ihrem Tode ergab sich aber, daß das 85jährige Weib eigentlich an Geiz gestorben war, den es fand sich, daß sie ein Landgut und bare Gelder besaß und im Ganzen ein Vermögen von 42,600 Frks.

Das für den Pabst vom Kaiser von Rußland bestimmte Gastgeschenk ist, wie es heißt, ein großes mit Brillanten geschmücktes Altarkreuz aus gediegenem Golde von einer Million Scudi an Werth.

In Frankreich läßt man jetzt für 10 Regimenter Zuckerwasser mit Genthianwurzel und Hopfen zu einem Bier brauen. das sehr gesund sein soll, aber den Soldaten nicht recht munden will. Ein Blatt meint, man wolle den Soldaten das Brunnwasser entziehen, bis sie das neue Bier trinken lernen.

Europa hat 350 Millionen Bewohner und 2,360 Millionen Thaler gemünzten Geldes, á Person also nur kaum 9 1/2 Thlr. — (Jetzt weiß ich, warum auf mich immer so wenig kömmt.)

In einer Berliner Zeitung stand jüngst folgende Annonce: »Heute Morgen wurden wir durch die Geburt eines todten Sohnes erfreut. Hindenburg und Frau!« — Schöne Freude das!

Der Staatsrath von Lausanne (Wadt) hat verordnet, daß bis auf Weiteres jeder der Pfarrer, welche auf ihre Stellen nicht verzichtet haben, zwei Kirchspiele zu versehen habe und dafür einen bestimmten Theil der Einkünfte beziehe. Ein großer Theil der Geistlichen hat seine frühere Erklärung zurückgenommen 50 aber blieben ihrem Vorsatz treu.

Das allbekannte Sprüchwort; »die Nürnberger hängen keinen bevor sie ihn haben.« hat sich am 22. Nov. wieder bewahrheitet. Am Abend besagten Tages nämlich ward man auf einem in der Ludwigsstraße in Nürnberg gelegenen Hause einen Dieb gewahr, der eben im Begriffe stand, durch den Kamin in das Freie zu dringen. Dies veranlaßte augenblicklich ein Treibjagen auf denselben, der, einmal scheu gemacht, seine gefährliche Flucht auf den Dächern fortsetzte, und trotz der zahlreich ausgesteckten Fackeln und Laternen und den tausend auf ihn gerichteten Augen (die ganze Straße war mit Menschen überfüllt) sich seinen Verfolgern glücklich zu entziehen wußte. Die originelle Hehjagd nahm nicht weniger als 4 1/2 Stunden in Anspruch.

In der englischen Armee erleidet das Monturwesen eine Abänderung. Statt leinwandnen Hemden sollen die Soldaten Baumwollene erhalten, da diese billiger zu stehen kommen. Die weißen leinenen Sommer-Pantallons werden in dem vereinigten Königreich, in den nordamerikanischen Kolonien und in andern kalten oder veränderlichen Klimaten nicht mehr getragen, sondern statt ihrer Beinkleider von leichtem gewobenen Zeug. Nur die Garnisonen im Mittelmeer, im Orient und in Westindien und am Cap behalten die leinenen Hosen.